



Etwa 600 Menschen besuchten den Open-Air-Gottesdienst am Pfingstmontag auf dem Römerberg.

Foto: Rolf Oeser

Wo die Eine Welt Wirklichkeit wird

Evangelische Kirche feierte Pfingsten auf dem Römer und im Dominikanerkloster

Es war zwar trocken, aber auch recht kühl am Pfingstmontag auf dem Römerberg. Trotzdem kamen etwa 600 Besucherinnen und Besucher zum traditionellen ökumenischen Gottesdienst und anschließend zum Internationalen Fest im Dominikanerkloster. Nachdem Jugendliche die biblische Pfingstgeschichte (Apostelgeschichte 2,1-13) in verschiedenen Sprachen vorgelesen hatten, erinnerte Stadtdekan Achim Knecht in seiner Predigt daran, dass dort ein „alter und weit verbreiteter Traum der Menschheit“ Wirklichkeit werde: „die Eine Welt“, in der sich Menschen über alle Sprach- und Kulturgrenzen hinweg einander verstehen und miteinander teilen, was sie bewegt. Christinnen und Christen erlebten diese Wirklichkeit durch den Geist Gottes. Die Pfingstgeschichte lese sich daher wie „eine Vorwegnahme der Globalisierung, und zwar in einem positiven Sinn“.

Aber beim Blick in die Gegenwart zeige sich eine andere Realität der Globalisierung, nämlich Elend, Armut und Krieg. Der evangelische Stadtdekan berichtete über seine Reise zur Partnerkirche in Ghana: „Angesichts der großen Zahl von Flüchtlingen und Arbeitsmigranten, die in den letzten Jah-

ren nach Europa und besonders auch nach Deutschland gekommen sind, war es hilfreich, einmal die Perspektive der Menschen dort, am Ausgangspunkt ihrer Migration wahrzunehmen.“ Es seien keineswegs nur deprimierende Bilder gewesen, die er aus Ghana mitgenommen habe. Neben der Gastfreundschaft habe ihn besonders beeindruckt, wie Christinnen und Christen dort mit den Herausforderungen umgehen: Die Probleme lassen sie nicht resignieren, sondern sie seien eine Möglichkeit, im Glauben zu wachsen. Der Chor der Frankfurter Presbyterian Church of Ghana, der im Gottesdienst auftrat, ließ das die Besucherinnen und Besucher auch musikalisch spüren. Und passend wurde auch die Kollekte für die Presbyterian Church of Ghana, bestimmt. 2.255,01 Euro kamen zusammen für die Bildungsarbeit der afrikanischen Partnerkirche. Auf Grund der kühlen Temperatur leerte sich das Dominikanerkloster beim anschließenden Internationalen Fest früher als sonst. Gut gefüllt hingegen war die Heiliggeistkirche beim abschließenden Gotteslob. Hier ergab die Kollekte für das Projekt „Not- und Aufbauhilfe für Nigeria“ der Evangelischen Mission in Solidarität 548,65 Euro.

Ralf Bräuer

EDITORIAL

Liebe Kolleginnen und Kollegen, am 7. März wurde die neue Mitarbeitendenvertretung für den Evangelischen Regionalverband gewählt. Kirche Intern sprach mit der Vorsitzenden, Lydia Grimm, und dem stellvertretenden Vorsitzenden, Stefan Hild. Den Artikel finden Sie auf Seite 4. Dieses und weitere Themen sind Inhalte der Juni-Ausgabe Ihrer Mitarbeiterzeitung. Wir wünschen Ihnen viel Spaß und jetzt, wo der Sommer endlich vor der Tür steht, einen guten Start in die warme Jahreszeit.

Ihre Redaktion

THEMEN DIESER AUSGABE

Die richtige Kleidung im Berufsalltag

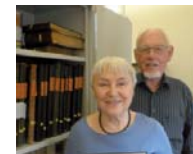


Was ist angemessen, welche Unterschiede gibt es? – Als Expertin gibt

Monika Hoffmann aus der ModeKreativWerkstatt nützliche Tipps für die richtige Garderobe im Job. Den Artikel finden Sie auf

Seite 3

Ordnung im Archiv



Sie kümmern sich seit vielen Jahren um das Bornheimer Gemeindearchiv,

Ingeborg Lambek und Volker Amend. Ihre Geschichte finden Sie auf Seite 5.

Serie: Anders evangelisch



Heute stellen wir Ihnen in unserer Reihe „Anders evangelisch“ die indonesische Kri-

stusgemeinde in Frankfurt am Main vor. Lesen Sie dazu unseren Artikel auf

Seite 8

Ein Sommerausflug

Der Evangelische Regionalverband (ERV) lädt alle Kolleginnen und Kollegen im Ruhestand am Mittwoch, 29. Juni 2016, zu einem Sommerausflug in den Frankfurter Stadtwald ein. Der gemeinsame Tag soll die Möglichkeit schaffen, ins Gespräch zu kommen, Erinnerungen zu pflegen und dabei die Natur zu genießen. Treffpunkt ist um 9.30 Uhr an der Konstablerwache bei C&A. Im Tagesprogramm ist ein Besuch des StadtWaldHauses inklusive einer Führung vorgesehen, sowie der anschließende Spaziergang zum Jakobiweiher und ein Mittagessen im Restaurant Oberschweinstiege. Die Kosten für die Führung übernimmt der ERV, Fahrt- und Verpflegungskosten sind selbst zu tragen. Anmeldeschluss ist der 15. Juni 2016. Weitere Informationen gibt Barbara Hedtmann, Telefon 069 92105-6678 oder per E-Mail an barbara.hedtmann@frankfurt-evangelisch.de

Schlüsselübergabe

Ein Schlüssel mit der Frankfurter Skyline ist das Logo des 2005 gegründeten Frankfurter Bündnisses für Familien. „Wir öffnen Türen für Familien“ lautet der Slogan des breiten Zusammenschlusses von gesellschaftlichen Akteuren. Stadtdekan Achim Knecht erhielt sozusagen „als Begrüßung“, aber auch als Auszeichnung für die engagierte Arbeit der Evangelischen Kirche in Frankfurt für Familien, einen Schlüssel aus den Händen der Leiterin des Frankfurter Kinderbüros, Susanne Feuerbach.

Projekt Lutherweg 1521

Im Jahr 1521 musste Luther Worms am Rhein fluchtartig verlassen, weil er auf dem Reichstag seine Glaubenslehren standhaft vertreten, nicht widerrufen hatte und deshalb als vogelfrei galt. Seine vermutete Fluchtstrecke von Worms bis zur Wartburg in Thüringen kann man demnächst nachwandern: Der „Lutherweg 1521“ führt quer durch das hessen-nassauische Kirchengebiet. Die Organisation übernimmt der Verein „Lutherweg in Hessen e.V.“ Informationen unter: www.ekhn.de/aktuell/detailmagazin/news/auf-luthers-rappen.html

Weißer Socken unterm Talar?

Kleidung im Beruf – Kirche Intern hat nachgefragt



Die Vielfalt im Kleiderschrank

Foto: colourbox

Wer kennt sie nicht, die alltägliche Frage nach der Garderobe im Job. Was trage ich heute? Welche Termine stehen an? Bin ich privat oder beruflich unterwegs? – Nicht immer kann man im Berufsleben die freie Auswahl für den Kleidungsstil treffen und sich ebenso leger kleiden wie etwa in der Freizeit. Und doch gibt es Unterschiede im Berufsleben und der entsprechenden Kleidungs Vorschrift. Kirche Intern hat sich dazu mal bei den Kolleginnen und Kollegen umgehört und gefragt: Gibt es Unterschiede zwischen einer privaten und einer beruflichen Kleidung? Was ist wichtig bei der Wahl der Kleidung und sind manche Dinge einfach auch ein Fauxpas im Joballtag?

Für die Gemeindesekretärin Brigitte Hohenwarter aus der Gemeinde Fechenheim ist vor allem die Präsenz nach außen wichtig, „ich wirke in meiner Funktion für meine Gemeinde in der Öffentlichkeit, deshalb ist es für mich in erster Linie wichtig, seriös und sauber gekleidet zu sein“, sagt sie. Ein zu tiefes Dekolleté und auch Highheels findet Brigitte Hohenwarter im Gemeindebüro deplatziert. Zur Außenwirkung gehöre für sie außerdem, dass sie sich den Menschen gegenüber freundlich und zugewandt verhalte und keine Missachtung ausstrahle. Auch für die Kollegin aus der Verwaltung, Odette Otthou, ist es wichtig, im Job gepflegt zu erscheinen, „ich überlege mir schon genau, was ich ins Büro anziehe. Es darf ruhig ein bisschen schick sein und gut zusammen passen. Auf jeden Fall aber was anderes als ich jeden Tag privat tragen würde. Genauso wichtig finde ich aber, dass man gepflegt erscheint.

Strähniges Haar oder drei Tage dieselben Klamotten, das muss nicht sein.“ Diana Musillo arbeitet in der Jugendhilfe der Otto-Hahn-Schule. Für sie hat der richtige Kleidungsstil viel mit dem Wohlgefühl zu tun, und sicher „fühlt man sich am wohlsten, wenn die Kleidung auch die eigene Persönlichkeit widerspiegelt“, sagt sie. Bei ihrer Arbeit mit Jugendlichen spielt die Kleidung zusätzlich eine sehr bedeutende Rolle und sie erzählt im Kirche Intern-Interview, dass Jugendliche sehr genau wahrnehmen, wie sich die für sie wichtigen Personen anziehen. Wenn man mit Jugendlichen arbeitet, sollte man jedoch selbst „nicht den modischen Trends und Vorlieben von Jugendlichen nachhaken“. Für Diana Musillo entsteht „eine gute Bindung zu den Jugendlichen und ein respektvoller Umgang am besten mit Authentizität. Jugendliche spüren sehr genau, ob man sich mit dem, was man trägt, wohlfühlt“. Was der Pfarrer für gesellschaftliche Verantwortung, Gunter Volz, anzieht, hängt davon ab, was er an diesem Tag zu tun hat, beim Gottesdienst oder bei einer Trauung sei natürlich der Talar angesagt. Und bei offiziellen Angelegenheiten Anzug und Krawatte. Aber damit auf einer Konfi-Freizeit aufzukreuzen, wäre genauso daneben, wie mit einer ausgewaschenen Jeans auf einer Beerdigung zu erscheinen. Das hieße aber natürlich, dass man sich unter Umständen mehrmals am Tag umziehen muss. „Und No-Gos gibt es natürlich auch, wie die weißen Socken unter dem Talar.“

Sandra Hoffmann-Grötsch, Alexandra Rohde

Jeans oder formelles Kostüm?

Für den Job gilt: Kleidung muss angemessen und authentisch sein

Oben weiß, unten schwarz – so lautet meist der Rat, wenn nach der passenden Berufskleidung gefragt wird. Was Personalberatungen als die „Business-Kleidung, mit der man nichts falsch machen kann“ empfehlen, hält Monika Hoffmann für eine zu pauschal getroffene Aussage. Die Leiterin der ModeKreativWerkstatt des Diakonischen Werkes in Frankfurt wird immer mal wieder mit der Frage konfrontiert: „Ich muss mich bei einer Firma vorstellen, was ziehe ich an?“

Eines gelte natürlich immer: Gepflegt, gut sitzend, sauber und intakt müsse nicht nur das Outfit sein, in dem man sich für einen Job bewirbt, sondern auch die Kleidung, die man sonst im Beruf trägt. Ansonsten hänge die Kleidung stark vom Arbeitsfeld ab, in dem man tätig ist. „Im Kindergarten, wo man auch mal mit den Kleinen im Sandkasten sitzt, ist das schwarze Business-Kostüm eher hinderlich, im Krankenhaus läuft man nicht mit Stöckelschuhen herum.“ Aber auch die Frage, ob der Job einen Kundenkontakt vorsieht und welcher Art die Kunden sind, spiele eine Rolle. „Es gibt keine Uniform, sondern nur angemessene Kleidung“, sagt Monika Hoffmann. Vor allem sei es wichtig, dass man sich selbst in der Kleidung wohlfühlt. Wer sich

etwa mit einem Rock verkleidet vorkomme, könne auch einen Hosenanzug tragen: „Man muss bei allem authentisch wirken.“ Wer unsicher ist, ob die Firma, bei der er sich bewirbt, eher konservativ oder eher lockerer einzuschätzen ist, dem rät Monika Hoffmann, vorher Erkundungen einzuziehen. Da lohne es durchaus, auch mal vor Ort zu schauen, in welcher Kleidung die Mitarbeiter morgens zur Arbeit kommen. Im IT- und Kreativbereich könne man sich weitaus lockerer präsentieren als etwa bei einer Privatbank.

Außerdem gelte: „Weniger ist mehr“ – also wenig Schmuck oder Accessoires. „Glitzern lenkt nur von der eigenen Person ab.“ Denn Untersuchungen hätten gezeigt, dass gerade bei Vorstellungsgesprächen oft der

äußere Eindruck wichtiger sei als die Inhalte des Gesprächs.

Aber kostet so ein Business-Outfit nicht viel Geld? Muss ich für meinen Job viel investieren, wenn ich privat nur Jeans und T-Shirt trage? „Es gibt auch für kleines Geld schöne und passende Kleidung“, weiß Monika Hoffmann. Gerade in Second Hand-Läden gelte: „Zweite Hand ist nicht zweite Wahl.“ Sie empfiehlt zum Beispiel bei „Samt und Sonders“, der Ladenboutique der Diakonie, zu schauen. Ab und zu gebe es dort „richtige Designerschnäppchen“ zu entdecken, für Frankfurt Pass-Inhaberinnen sogar für die Hälfte des Preises. Und wenn's nicht ganz passt, gibt es den kostenlosen Änderungsservice dazu. In der Einrichtung der Diakonie sind 25 langzeitarbeitslose Frauen beschäftigt, die im Verkauf und beim Nähen angeleitet werden. Auch für sie gilt natürlich: angemessene Kleidung.

Lieselotte Wendt



Kontakt:

Samt & Sonders, Rohrbachstraße 54, 60389 Frankfurt, Telefon 069 40353665, Öffnungszeiten: dienstags, donnerstags und freitags, 10 bis 18 Uhr. Die Boutique sucht noch ehrenamtliche Mitarbeitende für Verkauf, Kundenberatung und Spendenannahme, damit die kürzlich erweiterten Öffnungszeiten abgedeckt werden können.



Die Expertin aus der ModeKreativWerkstatt, Monika Hoffmann.

Foto: ModeKreativWerkstatt

Deutschland trifft Frankreich

Im Zentrum des Konzertes „Deutschland trifft Frankreich“ am Sonntag, 5. Juni 2016, um 19 Uhr, in der evangelischen Sankt Katharinenkirche, An der Hauptwache, Innenstadt, steht die musikalische Begegnung deutscher und französischer Komponisten. Das Orgelkonzert B-Dur in der Fassung für Orgel solo von Georg Friedrich Händel erklingt ebenso wie die Paraphrase von Alexandre Guilmant über den Chor „See, the conqu'ring hero comes“ aus dem Oratorium „Judas Maccabäus“ von Händel. Die Konzerteinführung auf der Orgelempore beginnt bereits um 17.15 Uhr. Der Eintritt kostet 10 Euro, ermäßigt 8 Euro. Informationen gibt es unter www.stk-musik.de

Mit Kindern im Augenblick leben - Strategien gegen das schlechte Gewissen

Die hohen Ansprüche, die viele Eltern heute an sich stellen, steigern den Alltagsstress in Familien. Damit Eltern und Kinder gemeinsam eine gute Zeit haben, stellt die systemische Therapeutin Dr. Alexandra Neining am Dienstag, 4. Juni 2016, von 20 bis 22 Uhr in der Evangelischen Familienbildungsstätte, Darmstädter Landstraße 81, in Sachsenhausen, Strategien für ein entspanntes Miteinander vor. Denn wenn Eltern auf ihre Intuition vertrauen und sich auf die schönen Momente mit ihren Kindern einlassen, sind sie auf einem guten Weg. Die Teilnahmegebühr beträgt 7,50 Euro. Nähere Informationen und Anmeldung unter 069 60500411 oder www.familienbildung-ffm.de

Gemeindefest in Bonames

Mit einem Familiengottesdienst beginnt am Sonntag, 26. Juni 2016, um 11 Uhr, in der evangelischen Kirche Bonames das Gemeindefest der Miriamgemeinde. Aufgeführt wird dort das Kindermusical „Der Vater und die zwei Söhne“. Um 12.30 Uhr startet die „Musik am Grill“ rund um das Gemeindehaus, Kirchhofsweg 11, zum Beispiel mit dem Maien-Quartett 1925, der Miriamkantorei, Jemal Malasidze und Wolfgang Mechenbier (Gitarre) und den Random Strings. Dazu gibt es zahlreiche Angebote für Kinder.

„Vermittlung ist eine Hauptaufgabe“**Kirche Intern hat die neue Mitarbeitendenvertretung des ERV besucht**

Anfang März haben die Mitarbeitenden im Evangelischen Regionalverband (ERV) entschieden, welche Kolleginnen und Kollegen in den kommenden vier Jahren in der Mitarbeitendenvertretung (MAV) ihre Interessen vertreten sollen. Manche der Gewählten sind seit Jahren dabei, andere zum ersten Mal. Mittlerweile hat die neue MAV die Arbeit aufgenommen. Im Gespräch mit Kirche Intern erklären Stefan Hild und Lydia Grimm, die gemeinsam den MAV-Vorsitz bilden, mal von A bis Z, was das eigentlich ist und was sie macht – die MAV. Neueinstellungen, ordentliche Kündigungen des Arbeitgebers, Umsetzungen, Betriebsübergänge, Tagesordnungen aufsetzen, Anträge von Dienststellenleitungen prüfen und nicht zuletzt Gespräche mit Mitarbeitenden führen – das alles ist das täglich Brot der MAV. Nicht immer geht es da um Dramatisches. Der ERV beschäftigt rund 1200 Mitarbeitende. „Wenn jemand eingestellt werden soll, gucken wir also zuerst mal: Sind die Unterlagen vollständig, sind Verfahrenswege eingehalten, ist die Bewerbung und die Einstellung formal und inhaltlich korrekt?“, erklärt Lydia Grimm. Ganz so friedlich geht es freilich nicht immer zu. Wo viele Menschen arbeiten, kommt es auch zu Konflikten. Die MAV versteht sich in solchen Fällen als beratendes und vermittelndes Gremium. Auch Vorgesetzte holen die MAV ins Boot, wenn es Klärungsbedarf gibt oder die Kommunikation ohne Vermittlung nicht mehr konstruktiv ist. „Vermittlung ist eine Hauptaufgabe von uns“, sagt Lydia Grimm. Und weiter: „Auch für ‚Mobbing‘ im Kollegium oder ‚Bossing‘ von Vorgesetzten sind wir grundsätzlich zuständig. Unser Ziel ist es

immer, dass die Mitarbeitenden dem ERV erhalten bleiben und beide Konfliktparteien wieder konstruktiv weiter arbeiten können. Aber, wir können auch nicht für alles eine Lösung finden“, sagt sie ehrlich.

Können die Mitarbeitenden mit arbeitsrechtlichen Fragen kommen? „Tipps und Beratung ja – rechtsverbindliche Auskünfte nein. Dafür sind Anwälte für Arbeitsrecht da“, sagt Stefan Hild. Und selbstverständlich muss jedes MAV-Mitglied vertraulich und verschwiegen mit den Fällen umgehen, die es erfährt und begleitet. Und wie lernt man MAV-Arbeit? „Zum einen wächst man ja bekanntlich mit seinen Aufgaben“, sagt Lydia Grimm. „Zum anderen gibt es für neue und auch für langjährige MAV-Mitglieder passende Schulungen.“ Stefan Hild kann sich jedenfalls nicht vorstellen, wie es im ERV ohne eine MAV wäre. Persönlich ist er nach wie vor mit Leib und Seele MAV-Mann. Lydia Grimm geht es genauso: „Mich interessieren die Entscheidungsprozesse in meinem Betrieb und ich möchte gerne meine Gedanken, Ideen und Fähigkeiten dabei einbringen. Außerdem finde ich es wichtig, dass es Gremien wie Betriebsräte oder MAVen gibt.“ Die MAV ist das einzige Mitspracheinstrument, das es für Arbeitnehmer gibt, unter dem Schutz von Gesetzen und Bestimmungen. 1000 neue Sachen, die gibt es überall zu sehen, manchmal muss man fragen, um sie zu verstehen.

Sandra Hoffmann-Grötsch

MAV Kontakt:

Telefon: 069 2165-1385, E-Mail: mav@ervffm.de



Das Team der MAV (v.l.): Sabine Scholz (Sekretariat), Jörg Bräuer, Lisa-Marie Alfano, Lydia Grimm, Monika Astrid Kittler, Stefan Hild, Sandra Estera Kartal, Mechthild Nauck, Jürgen Simon, Ulrike Naumann.

Foto: Francis Schmitt



Ingeborg Lambek und Volker Amend kümmern sich um das Archiv der Kirchengemeinde Bornheim.

Foto: Archiv

Das älteste Dokument ist ein Zinsbuch

Ehrenamtliche sichten und sortieren geschichtliche Dokumente der Kirchengemeinde Bornheim

Volker Amend und Ingeborg Lambek graben nach Schätzen. Allerdings fördern sie keine Edelsteine zu Tage, sondern sie erschließen die Geschichte der Evangelischen Kirchengemeinde Bornheim. Jeden Mittwoch treffen sich die beiden Ehrenamtlichen im Archivraum der Gemeinde und nehmen sich systematisch die alten Akten vor. „Wir sortieren, klassifizieren und packen alles nach Themen geordnet in Mappen“, erklärt der Archivbeauftragte Volker Amend. Sein Reich ist ein heller langgestreckter Raum im Obergeschoss des Gemeindehauses, und wenn Amend zu dem PC-Arbeitsplatz geht, schreitet er an zwölf grauen Archivschränken vorbei. Von den Fenstern blickt er auf die Johanniskirche. Dort lagerte über Jahrzehnte das Schriftgut hinter der Kanzel in einem kleinen Kämmerchen. „Es lag alles wie Kraut und Rüben durcheinander, Akten, Protokolle, Briefe aus vierhundert Jahren Gemeindegeschichte“, sagt der 77-Jährige. Nur die Kirchenbücher seien im Gemeindebüro aufgehoben worden. Doch die Zeit, in der sich niemand für „das aale Zeug“ zuständig fühlte, ist vorbei. 2001 hat ein Team ehrenamtlicher Mitarbeiter der Gemeinde angefangen, die Unterlagen zu sichten und zu sortieren. Amend war von Anfang an dabei, und fachlich begleitet wurde das Team von Renate Stecay, Archivarin der Evangelischen Kirche in Frankfurt. Gemündet ist die Arbeit in einem „Findbuch“, das die Jahre 1589 bis 1955 umfasst. Es ist das Herzstück des Archives, ein Nachschlagewerk, das den Zugriff auf jedes Dokument möglich macht. „Jetzt brauche ich nur ein Stichwort in den Computer einzugeben, dann

spuckt er mir aus, in welcher Mappe die Dokumente liegen“, erklärt Amend die Funktionsweise des elektronischen Verzeichnisses der Archivbestände. Ein „Findbuch“ zum Anfassen gibt es auch: Schlicht und schwarz ist es gebunden und wer es aufschlägt, findet dort denselben Ordnungsplan mit aufgelisteten Archivmaterialien, dazu ein Personen- und Ortsregister. Übergeben wurde das „Findbuch“ der Gemeinde am 30. März 2016. Seitdem können Interessierte entweder am PC oder im „Findbuch“ auf Spurensuche im Archiv gehen. Über manches Fundstück muss Amend schmunzeln. So gibt es anonyme Briefe an den Pfarrer, in denen die Ehefrau des „Orts-Chirurgus“ in deftigen Worten bezichtigt wird, unkeuschen Herrenbesuch zu empfangen. „Wir haben die Briefe in die Mappe „religiös-sittlicher Zustand der Gemeinde“ einsortiert“, erklärt Amend.

Das älteste Dokument im Archiv ist ein Zinsbuch aus dem Jahr 1589. Aufbewahrt und gehütet über Jahrhunderte wurden neben den Akten auch die Amtsbücher, besonders die „Pfarr-Protocolle“.

Seit 2012 engagiert sich Gemeindeglied Ingeborg Lambek tatkräftig im Archiv. „Ich mache es gerne und habe schon viel über die Geschichte der Gemeinde erfahren“, sagt die 80-Jährige und sie weiß, dass noch viel Arbeit vor ihnen liegt. Denn in den Schränken warten die Archivalien der 2001 zur Evangelischen Kirchengemeinde Bornheim fusionierten Johanniskirche und Heilandskirche auf die Sichtung. Ziel ist es, ein zweites „Findbuch“ zu erstellen.

Anne-Rose Dostalek



Info

Weitere Informationen über die Gemeinde Bornheim sowie Kontaktmöglichkeiten gibt es unter www.wir-in-bornheim.de.

Die Seiten des Zentralarchivs der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau unter www.ekhn-zentralarchiv.findbuch.net.

Aus Datenschutzgründen ist die Personalseite
nur in der gedruckten Ausgabe zu finden.



Barbara Hedtmann mit ihrem traditionellen Sauerbraten

Foto: Rolf Oeser

„Manchmal koche ich nachts“

Folge 9: Barbara Hedtmann und ihr Familiengericht, der Sauerbraten

Sie hat drei Kinder, sechs Enkelkinder und ist ein Wirbelwind im Evangelischen Regionalverband (ERV). Dass die Religionspädagogin und Sozialarbeiterin Barbara Hedtmann immer etwas zu tun hat, das sieht man schon beim ersten Blick in ihr Büro: Viele Unterlagen liegen auf ihrem Tisch, Bilder von ihren Projekten hängen an der Wand und hier und da lacht eines der Enkel auf einem Foto. Kürzlich erst feierte sie ihr 20-jähriges Jubiläum beim ERV, davon war sie über 15 Jahre lang in der Kirchengemeinde Bornheim tätig, arbeitete dort in der Sozialarbeit. Seit fünf Jahren ist sie in der Koordinationsstelle Erwachsenenbildung, Seniorenarbeit des Fachbereichs I zuständig für Fachberatungen, fördert ehrenamtliche Tätigkeiten, erstellt Erwachsenenbildungsangebote.

Ihr erstes Kind bekam Barbara Hedtmann bereits mit 20 Jahren, und als sie dann im Alter von 28 ihr Abitur nachgeholt hatte, war sie bereits dreifache Mutter. Nach ihrem Studium zur Religionspädagogin setzte sie mit 42 Jahren noch eine Zusatzqualifikation als Diplomsozialarbeiterin drauf - und das mit drei Kindern und bei voller Berufstätigkeit. Heute lebt die gebürtige Westfälin mit ihrem Ehemann und Hund Tara am Frankfurter Bogen. Ihr größtes Hobby ist ihre Familie und so war sie gerade kürzlich mit ihrer Tochter in Florida und im Sommer fährt sie mit der anderen Tochter auf die Seiser Alm. Nicht selten kommt aber auch die ganze Familie am Frankfurter Bogen zusammen und dann kocht Barbara Hedtmann leidenschaftlich gern. „Wenn wir alle beisammen sind, kommen wir schnell mal auf 15 Personen. Meine Kinder möchten dann oft Sauer-

braten“, erzählt sie. „Das ist ein Traditionsgericht, das meine Oma schon immer an Festtagen kochte.“ Aber nicht nur der Sauerbraten steht auf Barbara Hedtmanns Kochliste ganz oben, „ich koche generell für mein Leben gern. Wir sind häufig umgezogen und immer war für mich die Küche ein ganz wichtiger Ort, dem ich große Aufmerksamkeit geschenkt habe. Das ist für mich der Raum der Kommunikation und bis heute finden die Gespräche, gerade auch mit meinen Kindern und Enkeln, dort statt.“ Ihre Vorratskammer ist immer gefüllt, damit auch jeder spontane Besucher etwas Ordentliches auf den Teller bekommt. Immer wieder mal trifft man sie auch nachts in der Küche an, „wenn ich Stress habe, stelle ich mich nachts in die Küche und koche. Für mich gibt es keine bessere Möglichkeit abzuschalten“, sagt sie weiter. Wenn sie und ihr Mann dann aber doch der Hektik des Alltags entfliehen möchten, fahren die beiden mit Hund Tara in den Rheingau. Dort hat sich Barbara Hedtmann einen Traum verwirklicht und auf einer Anhöhe oberhalb von Rüdesheim ein Gartenstück erworben. An diesem Rückzugsort genießt sie ihre Stunden und pflanzt etwas ganz Besonderes an: „Ich habe dort Weinreben und darf mich somit sogar Neu-Winzerin nennen.“ Welcher Wein das ist? Natürlich der bekannte Rheingauer Riesling. Ihr nächstes berufliches Herzensprojekt ist die „Woche der Stille“, die vom 12. bis zum 19. September 2016 in Frankfurt stattfindet. Weitere Informationen dazu gibt Barbara Hedtmann unter barbara.hedtmann@frankfurt-evangelisch.de.

Alexandra Rohde

Sauerbraten aus dem Rheinland

Zutaten:

1kg Rindfleisch

Marinade: ½ Liter Wasser, ¼ Liter Weinessig, 1 Teelöffel Salz, 3 Zwiebeln, 1 Möhre gewürfelt, 10 Pfefferkörner, 3 Gewürznelken, 1 Lorbeerblatt, 4 Wacholderbeeren, 1 Teelöffel Senfkörner, 1 Tüte Sauerbratenmischung

Zum Braten: Fett, 1 Tomate, 1 Zwiebel, Salz, Pfeffer, etwas Zucker, Mehl zum Andicken der Soße

Zubereitung:

Die Marinade wird mit der Gewürzmischung, der Möhre und den Zwiebeln aufgekocht. Ist sie erkaltet, so wird sie über das Bratenfleisch gegossen. 3-4 Tage ziehen lassen und das Fleisch häufig wenden.

Vor dem Braten abtrocknen, salzen, pfeffern. Dann in heißem Fett schnell anbraten. Kurz vor dem Ablöschen mit Wasser, brät man die in Stücke geschnittene Zwiebel mit. Nach dem Ablöschen schmort man ebenfalls die Tomate und einen Teil der Gewürze aus der Marinade mit, man fügt aber keine Marinade zu.

Eine Prise Zucker erhöht das pikante Aroma. Bratzeit: 1 ½ Stunden. Den Bratenfond mit so viel Wasser auffüllen, dass man sich auf ein größeres Quantum einrichten sollte. Man bindet den Bratenfond mit Mehl und schmeckt mit Maggi ab. Das Fleisch wird in Scheiben geschnitten und in der Soße warmgehalten. Tipp: Wenn Sie die Gewürze nicht in der Soße lassen wollen, dann gießen Sie den Bratenfond vor dem Andicken durch ein Sieb.

Zum Sauerbraten essen wir am liebsten Kartoffeln oder Klöße mit Preiselbeeren.

IMPRESSUM

HERAUSGEBER:

Vorstand des Evangelischen Regionalverbandes Frankfurt am Main, Kurt-Schumacher-Straße 23, 60311 Frankfurt am Main, Vorstandsvorsitzender: Dr. Achim Knecht

REDAKTION:

Evangelischer Regionalverband Frankfurt, Redaktion Evangelische Kirche Intern, Kurt-Schumacher-Straße 23, 60311 Frankfurt am Main, Telefon 069 2165-1388, E-Mail kirche-intern@ervfm.de

Ralf Bräuer (verantwortlich), Alexandra Rohde (Geschäftsführung), Francis Schmitt, Verena Schröter, Bettina Behler, Sandra Hoffmann-Grötsch.

ISSN 1437-4102

Nächster Redaktionsschluss: 15.6.2016

**Muss das sein?**

Der Buchtitel ist verträumt-romantisch. Die Inhaltsangabe ist nichtssagend. Der blumig-farbige Umschlag ist abschreckend. Das Buch aber ist phantastisch. Die gesamte äußere Erscheinung sagt laut und deutlich, dass dies kein Roman für Männer ist. Aber auch das stimmt nicht. Das Buch ist insgesamt und nicht nur geschlechterspezifisch gut. Es ist schade, dass der Verlag dies zu verkennen scheint und den Roman in seiner allgemeinen Qualität unterschätzt. Lassen Sie sich also von dem Äußeren nicht täuschen. Susanna Mewe erzählt in ihrem Romandebüt von vier Schwestern, die in Charakter und Lebensauffassung unterschiedlicher nicht sein könnten. Da die Ehe der einen Schwester in einer Krise steckt, wollen die anderen helfen. Doch eigentlich haben alle vier Hilfe nötig. Auch wenn ihre Lebensentwürfe zum Teil stabil erscheinen, tragen alle untrügliche Zeichen des Scheiterns in sich. Sehr klug und feinsinnig beschreibt das Buch, wie die Vier den Schein aufrecht zu erhalten versuchen, wohl wissend, dass die jeweils anderen Drei das Ganze durchschaut haben. Und nicht nur das, denn eigentlich verachten sie die jeweils anderen Lebensstile. Was macht aber dann die familiäre Bindung aus, und reicht eine gemeinsam verbrachte Kindheit für den Zusammenhalt? Die Hilfeversuche zur Rettung der Ehe jedenfalls sind untauglich bis katastrophal. Wie soll es auch anders sein. Die übrigen Schwestern sind Single; die Erzählerin wurde gerade erst von ihrem Freund verlassen. Doch dann erkrankt eine der drei ernsthaft und die soeben gestellten Fragen werden existentiell. Trotz der ernsthaften Themen betreibt der Roman weder Hobby-Psychologie noch ist er melodramatisch. Der Ton ist vielmehr locker-ironisch und flüssig. Nein, man muss ein Buch nicht so gestalten, aber lesen sollte man(n) es schon.

Ihr Michael Preußner

Susanna Mewe, *Als meine Schwestern das Blaue vom Himmel holten*, Aufbauverlag, 12,99 Euro



Der Kirchenvorstandsvorsitzende der Evangelischen Indonesischen Kristusgemeinde, Jens Balondo

Foto: Rolf Oeser

„Protestant sein, heißt die Welt verändern“

Jens Balondo und Pfarrerin Junita Lasut über ihre indonesische Kristusgemeinde

An der Größe gemessen ein Zwerg, bezeugt die Evangelische Indonesische Kristusgemeinde das Engagement eines Riesen. Vor über drei Jahrzehnten gegründet, leitete sie von Anfang an der Wunsch, sich am kirchlichen Leben in Frankfurt aktiv zu beteiligen. So hoben die rund 130 indonesischen Protestanten nicht nur den Internationalen Konvent christlicher Gemeinden mit aus der Taufe. Dem interreligiösen Dialog und der Diakonie räumen sie ebenfalls großen Stellenwert ein. Seit 2005 mischt die Gemeinde auch in der Landeskirche mit. „Es gab das Bedürfnis, irgendwo integriert zu sein“, begründet Kirchenvorstandsvorsitzender Jens Balondo den Beitritt zur EKHN, den er als „langen, harten und schwierigen Weg“ beschreibt. „Es war eine enorme Herausforderung, sich in fremde und komplexe Kirchenstrukturen zu fügen.“ Zumal man nicht gerade eine homogene Gemeinschaft sei. Zum einen versammelten sich hier die erste Zuwanderergeneration, deren hierzulande geborenen Kinder und Kindeskinde sowie binationale Ehepaare. Zum anderen spiegelten die Mitglieder die in Indonesien vorherrschende Vielfalt an Ethnien und Sprachen wider. Sechs Prozent der Bevölkerung sind evangelisch.

Entsprechend facettenreich geht es unter dem Dach der Kristusgemeinde zu. Den „starken familiären Zusammenhalt“, den Pfarrerin Junita Lasut dennoch verzeichnet, führt sie auf den „evangelischen Glauben als zentrales verbindendes Element“ und die Pflege der indonesischen Sprache und Kultur zurück. Der Gottesdienst werde stets zweisprachig sowie mit hiesiger

und indonesischer Musik gefeiert. Dass in der Kristusgemeinde viele „ein Stück Heimat fern der Heimat“ finden, bestätigen der Theologin nicht zuletzt „die phänomenal besuchten Gottesdienste“. Obgleich sich die Mitglieder über das gesamte Rhein-Main-Gebiet verteilen, sitzen jeden Sonntag in der Alten Nikolaikirche und beim anschließenden Kaffeetrinken alle zusammen. Auch die gemeinsamen Ferienfreizeiten, die Kinderprojektstage, der Frauenkreis oder das Bibeltreffen können sich großen Zuspruchs erfreuen. Letztere kreisen seit geraumer Zeit um den Thesenanschlag und die Reformation. Deren Bedeutung rückte unter den indonesischen Protestanten nämlich erst um die Jahrtausendwende ins Licht, wie Junita Lasut erklärt. Habe man bis dahin den im 16. Jahrhundert mit der Kolonialisierung ins Land gekommenen Protestantismus vor allem wegen der Errichtung von Bildungs- und Gesundheitsinstitutionen geschätzt, trug die theologische Auseinandersetzung mit der Reformation 1998 zum gewaltlosen Ende der Diktatur des Generals Suharto bei. „Luthers Gedanken über Kirche und Staat entpuppten sich in dieser Situation als große Hilfe.“ Protestant zu sein, heißt für Jens Balondo denn auch: „Die Möglichkeit zu haben, in der Welt etwas zu verändern, etwas Gutes zu tun.“ In dieser Hinsicht sieht der 39 Jahre alte IT-Berater die Kristusgemeinde wegweisende Zeichen setzen. Werde mit der indonesischen muslimischen Gemeinde bereits seit Jahren ein intensiver Austausch gepflegt, arbeite man wegen der Flüchtlinge nun besonders eng zusammen.

Doris Stickler